

4. Bibliographie der Schriften

Der Beruf und Zuruf Dem HERRN treu zu seyn / und immer treuer zu werden / Aus dem Evangelischen Text Matth.XX, 1--16. Am Sonntage Septuagesimæ ...

Francke, August Hermann

Halle, 1717

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der



12
S r u f

und

S u r u f

Dem W E R K N treu zu seyn/
und immer treuer zu wer-
den/

Aus dem
Evangelischen Text
Matth. XX, 1--16.

Am Sonntage Septuagesimæ
MDCCXVII.

In der St. Ulrichs-Kirchen in Halle
vorgestellt von

August Hermann Branden/
S. Theol. Prof. & Past. zu S. Ulrich, und
des Gymnasii Scholarcha.

H A L L E,
Gedruckt und zu finden im Waisen-Hause, 1717,



Der GOTT des Friedes heilige euch durch
und durch / und euer Geist ganz / samt
der Seele und Leib müsse behalten werden
unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn
Jesu Christi. Getreu ist er / der euch
rufet / welcher wirs auch thun.



Eliebte in dem HErrn, Im
verwichenen Jahr hat der
Evangelische Text am
Sonntage Septuagesimæ
aus dem Matthäo 20, 1-16.
uns Gelegenheit gegeben, die
Stufen der Treue in dem
Wercke des HErrn in Be-

trachtung zu ziehen. An dem heutigen Tage, da
nun eben dieser Text wieder zu erwecken ist, wollen
wir in dem Namen des HErrn der damaligen Be-
trachtung weiter nachgehen, jedoch also, daß diese
ganke Predigt dahin gerichtet werde, wie wir die
angewiesenen Stufen der Treue auch in der
That betreten, von einer zur andern unter der
Gnade des HErrn, und durch seine göttliche Kraft
Am Sonnt. Septuages. a 2. fort.

4 Beruf und Zurf dem HErrn treu zu seyn/

fortwandeln, und uns dergestalt unter einander zur beständigen Treue in dem Werck des HErrn, und zum stetigen Wachsthum in derselben aufwecken und ermuntern mögen. Es darf uns diß, daß das heutige Evangelium zu solchem Gebrauch angewendet werde, gar nicht fremd vorkommen; denn auch die Epistolsche Lection, so auf diesen Sonntag von Alters her verordnet ist, zu gleichem Zweck ziele, so, daß es scheint, man habe damit einem jeden die Anweisung thun wollen, daß er das ganze heutige Evangelium vornemlich also gebrauchen solle, sich nemlich dadurch zum Fleiß und Eifer in dem Wercke des HErrn aufs neue zu stärken und zu bekräftigen. Es stehet dieselbe in der Cor. 9, 24. und ferner, und lautet ihr Anfang also: Wißet ihr nicht / daß die / so in den Schranken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlanget das Kleinod? Lauffet nun also / daß ihr es ergreiffet. Ein ieglicher aber / der da kämpfet / enthält sich alles Dinges / je ne also / daß sie eine vergängliche Crone empfangen / wir aber eine unvergängliche. Ein jeder, der nun den heutigen Evangelischen Text von den Arbeitern im Weinberge bedencket, und diese Worte des Apostels dagegen hält, wird selbst leichtlich auf solche Gedanken fallen: Siehe, im Evangelio wirstu zum Werck des HErrn berufen, und gleichsam gedungen, in seinen Weinberg zu gehen; hier aber lehret dich Paulus, daß, wenn du solchen Beruf angenommen, du hernach nicht faul noch träge, sondern in demselben wacker und treu bis an dein Ende seyn müßest. Denn ob
er

er gleich die Sache in andern Gleichnissen vor-
trägt, so lauffs doch auf eins hinaus. Im Evans-
gelio spricht Christus: Viele sind berufen, aber
wenige sind auserwählet / um dadurch einen
jeden Berufenen anzutreiben, daß er desto mehr
Fleiß thue, seinen Beruf und Erwählung veste zu
machen. Hier aber spricht Paulus: Sie lauffen
alle / aber einer erlanget das Kleinod; um das
durch einen jeden aufzumuntern, daß er also lauf-
fe, daß er das Kleinod ergreiffe.

Nun wolan, so soll denn billig der heutige
Tag uns ein rechter Erweckungs-Tag seyn, nem-
lich, uns in der Treue, die wir dem Herrn, nicht
nur nach unserm Taufbunde, sondern auch nach
dem Beruf, dessen er uns durchs Evangelium
gewürdiget hat, allesamt schuldig sind, mit ein-
ander im Geist und in der Wahrheit zu erneuern,
damit wir in der übrigen Zeit unsers Lebens uns
nicht allein bessern, sondern auch das einholen mö-
gen, was wir in der vergangenen bis auf diese
Stunde versäumer haben.

Ehe ich aber zur ferneren Handlung des Worts
schreite, ist Eure Liebe zu erinnern, daß das sonst
auf den 18ten dieses Monaths geordnete Crö-
nungs-Fest auf den heutigen Tag verleget ist, da
denn unsere Pflicht erfordert, den lebendigen
Gott zu loben und zu preisen, und ihm demüthig-
lich Danck zu sagen, daß er uns unter der ge-
segneten Regierung unsers Königs bis anders
dergestalt erhalten, daß wir unter derselben, so
wir nur selber gewolt, ein geruhliches und stil-
les Leben haben führen mögen in aller Gott-
selig.

seligkeit und Erbarkeit. Nicht weniger sind wir schuldig, den Allerhöchsten für das zeitliche und ewige Wohlfeyn unsers Königs demüthiglich anzurufen, u. ihn zu bitten, daß er nicht nur das ganze Königliche Haus ferner gnädiglich erhalten, sondern auch zur Regierung aller Gr. Kön. Maj. Lande und Provinzien je mehr und mehr seinen Beystand, Hülfe, Gnade und Segen mildiglich darreichen wolle, damit dadurch das Reich Gottes immer herrlicher gefördert, und allem Bösen immer kräftiger und nachdrücklicher gesteuert werden möge. Diese unsere pflichtmäßige Fürbitte wird zwar hernach in dem ordentlichen Kirchen-Gebet geschehen; Lasset uns aber dieselbe auch anieho ins Gebet des Herrn mit einschließen, welches wir, um den Segen des Wortes von Gott zu erlangen, in stiller Andacht vor seinem Angesicht ausschütten wollen, wenn wir zuvor in gleicher Absicht werden mit einander gesungen haben: Nun dancket alle GOTT &c.

TEXTUS.

Matth. XX, 1--16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater / der am Morgen ausging / Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward / um einen Groschen zum Tageslohn / sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging

ging aus um die dritte Stunde / u. sahe andere
an dem Marckt müßig stehen / und sprach zu
ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg/
ich wil euch geben / was recht ist. Und sie
gingen hin. Abermal ging er aus um die
sechste und neunte Stunde / und that gleich
also. Um die eilfte Stunde aber ging er
aus / und fand andere müßig stehen / und
sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gan-
zen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es
hat uns niemand gedinet. Er sprach zu
ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg/
und was recht seyn wird / soll euch werden.
Da es nun Abend ward / sprach der Herr
des Weinberges zu seinem Schaffner: Ru-
fe den Arbeitern / und gib ihnen den Lohn /
und hebe an an den letzten / bis zu dem er-
sten. Da kamen die um die ei fte Stunde
gedinet waren / und empfing ein ieglicher
seinen Groschen. Da aber die ersten kamen/
meyneten sie / sie würden mehr empfangen /
und sie empfingen auch ein ieglicher seinen
Groschen. Und da sie den empfingen / mur-
reten sie wider den Hausvater / und spra-
chen: Diese letzten haben nur eine Stunde
gearbeitet / und du hast sie uns gleich ge-
macht / die wir des Tages Last und Hitze
getragen haben. Er antwortete aber / und

8 Beruf und Zuruf dem HEERN treu zu seyn /

sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund /
ich thue dir nicht unrecht / bist du nicht mit
mir eins worden um einen Groschen?
Nimm was dein ist / und gehe hin. Ich
wil aber diesem letzten geben gleich wie du.
Oder hab ich nicht Macht zu thun / was ich
wil / mit den meinen? Siehest du darum
scheel / daß ich so gütig bin? Also werden die
letzten die ersten / und die ersten die letzten
seyn. Denn viel sind berufen / aber wenig
sind auserwählet.

M Is dem ieho verlesenen Evangelischen
Text wird Eure Liebe fur dißmal zu er-
warten haben

**Einen Beruf und Zuruf
dem HEERN treu zu
seyn / und immer treuer
zu werden.**

Gott öffne euch allen die Ohren und
Hergen / solchen Beruf und Zuruf
recht zu hören und anzunehmen /
verleihe aber auch mir Mund und Weis-
heit zu reden / was ich soll / und mache uns
allesamt treu / so dann auch immer treuer in
seinem

seinem Wort / zu unserm Heyl / und zum ewigen Lob und Preis seines heiligen Namens. Amen!

Abhandlung.

Senn wir, Geliebte in dem Herrn, im 19ten Cap. Matth. so nechst vor unserm Text hergehet, und zwar in dessen 27. v. die Worte lesen: Da antwortete Petrus / und sprach zu ihm: Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? so halten wir uns gar leicht selbst für so klug, daß wir Petrum, seiner Frage wegen, darin tadeln können. Denn wir erkennen bald, daß dieselbe nicht recht sey, indem wir vielmehr nach dem Worte Christi Luc. 17, 10. Wenn wir alles gethan haben, was uns befohlen ist / sprechen sollen: Wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan / das wir zu thun schuldig waren. Das klingt ja, denken wir, gar anders, als sich hier Petrus vernehmen läßt: Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür?

Aber ich sage euch: Es ist mancher, der gar wohl gelernt hat, mit dem Munde so zu sprechen, wie uns Christus anbefohlen: Wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan / das wir zu thun schuldig waren; der aber doch noch lange nicht vor Gott in einem so guten Zustand steht, als Petrus, da er diese mangelhafte Frage gethan hat:

10 Berufund Zuruf dem HErrn treu zu seyn

hat: Was wird uns dafür? Denn obgleich Petrus bey seiner Verleugnung aller Dinge und treuen Nachfolge Christi, daß er nichts anders gethan, als was er zu thun schuldig gewesen, auch hätte erkennen, und vielmehr seine Unvollkommenheit und mannigfaltigen Fehler Gott abbitten, als sein Gemüth auf den Lohn richten, und nach der Vergeltung fragen sollen; so war doch indessen bey ihm eine wahrhaftige Treue gegen den HErrn Jesum, und aus dem festen Glauben, daß derselbe der verheißene Christus sey, hatte er in der Wahrheit alles verlassen, und war ihm nachgefolget. Hingegen aber können wir jetzt leicht seinen Fehler in dieser Frage bestrafen, da wir doch, wenn wir uns ernstlich prüfen, in unserm Herzen noch keine wahre Treue gegen den HErrn Jesum haben. Wir tadeln denn an Petro leicht die Frage: was wird uns dafür? können ihm aber nicht mit Wahrheit nachsagen: Wir haben alles verlassen, und sind Christo nachgefolget. Da trifft uns denn das Wort des HErrn Jesu Matth. 7, 5. da er spricht: Du Heuchler / zeuch am ersten den Balken aus deinem Auge / darnach besteh / wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Den Splitter siehet jedermann in Petri Auge, aber niemand wil in seinem eigenen Auge sehen den Balken, daß man sich des Glaubens an Christum rühmet, wie Petrus, und doch solchen Glauben nicht in der Verleugnung des irdischen, noch in der Nachfolge Christi so beweiset, wie Petrus gethan hat.

Darum

Darum ist auch E. L. vorm Jahr angezeigt, wie unser Heyland im folgenden 28. und 29ten v. des gedachten 19. cap. Matth. Petro auf seine Frage keine harte Antwort giebet, sondern vielmehr ihn und die übrigen Jünger gar freundlich tröstet, und ihnen gar herrliche Verheissungen thut, und nicht allein ihnen, sondern auch allen denen, welche ihrem guten Exempel nachfolgen würden. Denn unser Heyland richtete Petrum nicht nach dieser äusserlichen Frage, sondern sahe auf den übrigen guten Grund seines Herzens, und hielt ihm deswegen aus herzlichster Liebe diesen Fehler zu gut. Doch haben wir auch erinnert, daß die Worte Christi, die er im 30. v. hinzusetzt: Aber viel / die da sind die ersten / werden die letzten / und die letzten werden die ersten seyn / eine deutliche Warnung in sich fassen, daß Petrus und alle, die einen guten Anfang in ihrem Christenthum gemacht haben, nicht auf sich selbst fallen, sondern der Gnade Gottes alles zuschreiben, und nur zusehen sollen, daß sie dem, der sie berufen, treu seyn, und an der Gnade bleiben mögen; sonst könne es gar leicht geschehen, daß sie aus den ersten die letzten würden, zu welcher treuen Warnung denn unser ganzer Evangelische Text gehöret.

Ich habe aber dieses iezo mit allem Fleiß aus dem, was vor unserm Evangelischen Text herget, angeführet, damit ihr dadurch gleich anfangs in eure Herzen geführet, und zur Prüfung gebracht werdet, wie es mit eurem Seelen-Zustand
be-

beschaffen seyn. Das wisset ihr alle, daß, wenn ihr alles gethan, was ihr zu thun schuldig seyd, sprechen müßet: Wir sind unnütze Knechte; und nicht fragen sollet: Was wird uns dafür? Aber ich frage euch jetzt: Habt ihr auch jemals einen rechten und wahrhaftigen Anfang gemacht / das zu thun / was ihr zu thun schuldig seyd?

Da weiße ich euch nun in unsern heutigen Text. Der sagt euch, daß das Himmelreich gleich sey einem Hausvater / der am Morgen ausging / Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward / um einen Groschen zum Tageslohn/sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde / und sahe andere an dem Markt müßig stehen/u. sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg/ ich wil euch geben/was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde / und that gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus/ und fand andere müßig stehen/ und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es has uns niemand gedingeret. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg/und was recht seyn wird/ soll euch werden. Mercket wohl, daß hier der HERR JESUS spricht: Das Himmelreich ist gleich. Denn wenn ihr diese Worte bedencket, so müßet ihr ja erkennen, daß dieser Text euch auch angehet, so ihr anders Theil

Theil am Himmelreich haben wollet. Gehet er euch aber an, so muß auch ein jeder sich dafür halten, daß er nicht, mit diesem Gleichniß zu reden, am Markte müßig stehen / sondern in den Weinberg und an die Arbeit seines Herrn gehen müsse. Was diß aber bedeute und auf sich habe, das habe ich euch deutlich vorm Jahr gesagt, nemlich, daß ein jeder zuerst, und vor allen Dingen darauf sehen müsse, ob er auch wahrhaftig zu Gott bekehret sey. Denn gleichwie einer, den man dinget, und in den Weinberg zur Arbeit schickt, so er solchen Beruf annimmt, alles andere lassen, und an die Arbeit im Weinberge gehen muß: also, wenn ein Mensch zum Himmelreich berufen wird, und er solchen Beruf annimmt, muß er hinfort nicht mehr ihm selbst oder nach seinem Willen leben, sondern dem Willen dessen, der ihn berufen hat.

Die himmlische Berufung wie sie Paulus nennet Philipp. 3, 14. muß ihn zu einem ganz andern Menschen machen, daß er von nun an ver-
geße / was dahinten ist / und sich strecke zu dem / das da vorne ist. Wie der Herr Jesus in seiner Kindheit sprach Luc. 2, 49. Wisset ihr nicht / daß ich seyn muß in dem / das meines Vaters ist? Also muß auch ein jeder, der sich zu Christo bekennet, seyn in dem, was Christi ist, oder, wie Paulus ausspricht Philipp. 2, 21. nicht das seinige, sondern das / was Jesu Christi ist / suchen.

Da frage ich euch nun: Habt ihr also den Beruf Gottes angenommen? Denn ihr könnet ja nicht sagen, daß ihr nicht berufen seyd. In eu-
rer

rer Taufe stecket schon ein solcher Beruf, wie Paulus unter andern in der Epist. an die Röm. 6. Cap. gar nachdrücklich davon lehret. Aber ihr seyd auch durchs Wort berufen. Den, hat euch Gott nicht von eurer Kindheit auf sein Wort vorhalten lassen, in welchem euch die Buße und Vergebung der Sünden geprediget ist? Hat euch nicht der HErr Iesus vielmal durch den Mund der Lehrer zugerufen: Folget mir nach? Habe nicht auch ich in dem Namen des HErrn an dieser Stätte euch öfters durchs Wort berufen, und solchen Beruf euch an eure Herzen und Seelen gelegt? Könnet ihr nun das alles nicht leugnen, ey, so prüfet euch doch, ob ihr diesen Beruf in der Wahrheit also angenommen, daß auch eine wahre und gründliche Bekehrung in euren Herzen vorgegangen.

Höret mich, Ihr Lieben! Ihr wisset ja, daß, wenn einer zur Arbeit im Weinberg, oder sonst zu einer Arbeit bestellet ist, daß denn das nicht sein Parergon, oder sein Nebenwerck / sondern sein Ergon, oder ganzes Werck und Haupt = Geschäfte seyn müsse.

Nun bildet ihr euch wol leichtlich alle ein, daß ihr zum Reich Gottes berufen seyd, und sprecht gar getrost aus der Auslegung des 2ten Articul: Ich gläube / daß mich der Heil. Geist durchs Evangelium berufen hat. Aber die allermeisten können ja leicht erkennen, wenn sie nur wollen, daß sie diesen Beruf noch nicht recht angenommen haben. Denn sie lassen ja ihr Christenthum nur ihr Parergon, oder ihr Nebenwerck seyn. Ihr
Herz,

Herr, Sinn und Gemüth ist Tag und Nacht auf was anders gerichtet. Das Wesen dieser Welt, und die Dinge, so nur zu diesem zeitlichen Leben gehören, haben ihr Herr ganz erfüllet und eingenommen. Ans Christenthum dencken sie weiter nicht, als daß sie diß und jenes äußerlich thun, Z. E. den Morgen- und Abendsegen beten, zur Kirchen gehen, die Predigt hören, und dergleichen. Diß ist ihr Gottes-Dienst. Aber mit dem Herzen dienen sie der Welt. So sage ich euch nun abermals, ob ichs euch gleich schon oft bezeuget habe, daß diß noch gar kein rechter Anfang eines wahren Christenthums heißen kan.

Ich berufe euch denn ietzt abermals zum Himelreich, und thue das in dem Namen unsers HErrn Jesu Christi. Höret ihrs? Ich berufe einen jeden unter euch zum Weinberge des HErrn. Keiner unter euch sage mir an jenem Tage, daß er nicht berufen sey. Wäre es auch sonst nicht geschehen, so geschiehet es doch ietzt. Jetzt, ietzt rufe ich dir, der du dieses hörest, zu: Gehe du auch hin in den Weinberg des HErrn. Von diesem Beruf wird der HErr Jesus an jenem Tage Rechenschaft fordern.

Darum lasse ein jeder, der diß höret, sein Herr dadurch rühren, und dencke bey sich selbst: Jetzt, ietzt rufet mich der HErr von der Welt zu sich, vom Dienst der Sünden zum Dienst der Gerechtigkeit, von dem eiteln Wesen menschlicher Dinge und Bemühungen zu der Wahrheit, die in Jesu Christo ist.

Da

Da lasse denn ein jeder diesen Beruff und Tzurf so tief in sein Herz und Seele, in seinen Sinn und ganges Gemüth hinein dringen, daß er mit recht treuem Herzen dem HErrn, der ihn beruffet, sich zu eigen ergebe, und von nun an alles sein Wesen dahin richte, daß er diesem himmlischen Beruff folge, zu einem mal allem entsage, was diesem Beruff zuwider ist, und sich mit allem Fleiß in die Ordnung einergebe, die ihm Gottes Wort bey diesem Beruff vorschreibet.

Wie viel nun unter euch dieses hören, bey sich erwegen, und zu dem Entschluß in ihre Seele kommen, also, wie lest gesaget ist, diesen Beruff anzunehmen, auch um deswillen zu Gott in ihren Seelen seuffzen, daß er ihnen Gnade und Kraft dazu geben wolle, so viele sind dißmal nicht nur äußerlich von mir berufen, sondern auch von Christo unter seine Berufenen angenommen. Denn der HErr Iesus siehet euch in eure Herzen hinein, und die sich durch sein Wort rühren, und so zu ihm ziehen lassen, daß sie ihm mit aufrichtiger Treue ihr ganges Herz ergeben, die rechnet er nun für die Seinigen; er ist mit ihnen eins worden, und sie gehen auch hin in seinen Weinberg, dazu er sie berufen hat.

Diß mercket ja, und bedencket es wohl. Das, das muß in eurer Seele vorgehen; ein solches treues Herz müßet ihr zuerst und vor allen Dingen zu dem HErrn Iesu haben, nicht mehr euch selbst, sondern ihm zu leben, und weiter nichts zu suchen, sondern euch hinsort, des allein zu befeßigen / daß

daß ihr ihm wohlgefallen möget, wie Paulus spricht 2 Cor. 5, 9. Wir fleißigen uns / wir sind daheim / oder wallen / daß wir ihm wohlgefallen. Das ist das erste Hauptstück in unserm Evangelischen Text, und so sollt ihr euch das wohl zu Nutz machen, was darin von der Mithung der Arbeiter im Weinberg gesagt wird. Nun wisset ihr, wenn ihr euch dafür halten dürft, daß ihr auch wahrhaftig berufene und bestellte Arbeiter in dem Weinberg des HErrn seyd; So muß euer Herz dazu zugerichtet seyn, wie es euch also gesagt ist. O daß doch nur niemand wäre, der diesen Beruf zu der ersten wahren Treue des Herzens verachtete.

Aber höret weiter. Da folget nun das andere Stück in unserm Evangelischen Text, in welchem erst das eigentliche kommet, was unser Heyland hier sagen wollen.

Denn es hatte, wie zuvor gedacht, Petrus mit seiner Frage Cap. 19, 27. Gelegenheit zu dieser ganzen Rede gegeben. Der war nun schon berufen, hatte auch den Beruf angenommen, und war bisher treu darin gewesen. Denn er hatte alles verlassen, und war dem HErrn Jesu nachgefolget. Weil er aber fragete: Was wird uns dafür? so wolte ihn der HERR Jesus warnen, daß er nicht aus dem ersten der letzte werden mögte, welches geschehen würde, wenn er nicht trachtete, in rechter Treue und in wahrer Lauterkeit fortzuwandeln, ja hinfüro noch immer mehr Treue in seiner Nachfolge zu beweisen.

Am Sonnt. Septuages. b

Das

Dahin ist nundiß andere Stück des Evangelischen Textes gerichtet, nemlich, da die Arbeiter vorgefordert werden, ihnen der Lohn gegeben, und von dem ersten angefangen wird. Denn daß da dem einen von den erstberufenen Arbeitern eine solche weitläufige Vorstellung geschiehet, auch endlich unser Heyland den Schluß machet: Also werden die letzten die ersten / und die ersten die letzten seyn / denn viel sind berufen / aber wenig sind auserwählet; das geschehe darum, damit Petrus und alle, die berufen wären, und den Beruf angenommen, auch einen guten Anfang in seiner Nachfolge gemacht hätten, da durch erinnert würden, ja nicht von ihrer ersten Treue abzuweichen, sondern dem HErrn immer treuer zu werden. Darum habe ich zuvor gesagt, daß E. L. jetzt zu erwarten habe einen Beruf und Zuruf / nicht nur dem HErrn treu zu seyn / sondern auch demselben immer treuer zu werden.

Es sind ja ohne Zweifel manche hier gegenwärtig, welche schon vorhin den himmlischen Beruf in ihren Seelen angenommen, daß sie sich von Herzen von der Welt zu Jesu Christo bekehret haben. Es sey aber, daß es solche sind, die schon vorhin die Welt verleugnet, und sich zu Christo bekehret; oder daß es die sind, die noch jetzt durch meinen Mund berufen worden, und diesen Beruf angenommen haben; so ermahne ich euch alle, die ihr solche seyd, daß ihr ja nicht meynet, es sey nun damit genug, nun dürftet ihr keine weitere Sorge haben, genug, daß ihr einmal mit rechter

Auf

Aufrichtigkeit und Treue des Herzens den göttlichen Beruf angenommen hätten. Ja, ich sage euch, daß ihr nun vielmehr eurer selbst wahrnehmen sollet, daß ihr nicht aus den ersten die letzten werdet, und die Gnade wieder verlieret, die ihr empfangen habt. Habe ich euch nun berufen, dem HErrn treu zu werden, so berufe ich euch alsbald in dem Namen des HErrn, ihm immer treuer zu werden. Euch allen sage ich, die ihr entweder vorhin, oder noch jetzt dem ersten Beruf Raum und Platz in eurer Seele gegeben, von nun an dahin zu trachten, daß ihr ja bis an euer Ende dem HErrn anhangen, und ihm täglich treuer werden, nimmer aber von eurer ersten Einfältigkeit und Aufrichtigkeit des Herzens abweichen möget.

Hierzu sollet ihr euch erwecken lassen durch die Worte des HErrn Jesu: Also werden die letzten die ersten / und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen / aber wenig sind auserwählet. Viele, wenn sie diese Worte hören, nehmen dieselben in einem gar verkehrten Verstande an, indem sie dadurch sich blöde machen, erschrecken und bey nahe den Glauben aus ihrem Herzen reißen lassen. Denn, wenn sie diese Worte hören, kommen sie bald in diese fürchterliche Gedancken: Wenn denn nun viele berufen, aber wenig auserwählet wären, so mögte es wohl seyn, daß auch sie zwar unter den vielen Berufenen, aber nicht unter den wenigen Auserwählten wären, die Gott zur Seligkeit bestimmt hätte; daher sie auch nicht darzu gelangen würden, ob sie

gleich den göttlichen Beruf mit aller Einfältigkeit angenommen hätten. Solche Gedanken sind aber dem Zweck der Rede Christi gar nicht gemäß. Ihr sehet ja, daß hier durch die Berufenen nicht solche verstanden werden können, die von der Seligkeit ausgeschlossen sind. Ein jeder empfing ja hier seinen Groschen, von dem ersten bis zu dem letzten, womit gar deutlich zurück gesehen wird auf den 28ten und 29ten Vers des vorhergehenden 19ten Cap. Christus wolte ja Petro nicht sagen, daß, ob er gleich alles verlassen, und ihm nachgefolget wäre, so wäre er doch nicht unter den Auserwählten, und würde demnach doch endlich nicht selig werden. Das sey ferne! Er wolte ihn nur warnen, daß er nicht von seiner ersten Treue und Aufrichtigkeit abweiche, und ihn zugleich erwecken und ermuntern, daß er ihm in seiner Nachfolge immer treuer werden sollte.

Wolan, so ist nun der Sinn des HERRN JESU in diesen Worten gar nicht, daß jemand dadurch erschrecket, sondern vielmehr, daß jedermann, der den ersten Beruf angenommen, und dem HErrn treu worden ist, dadurch kräftiglich möge aufgewecket werden, dem HErrn immer treuer zu werden.

Ein jeder soll demnach aus diesen Schlußworten Christi einen neuen Muth bekommen, und sich dadurch in seiner Hoffnung nicht schwach, sondern vielmehr starck machen lassen, und bey sich selbst gedencken: Ey, wolan! hat mir der HErr JESUS die Gnade gethan, mich zu berufen, und

und mein Herz zu sich zu ziehen, so muß ich nun auch wohl zusehen, daß ich nicht aus dem ersten der letzte, sondern vielmehr aus dem letzten der erste werde. Hat er mir die Barmherzigkeit erzeiget, mich ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit zu einem Genossen seines Gnaden-Reichs zu machen, so wil ich durch seine Kraft mich dahin bestreben, daß ich solche Gnade nicht vergeblich empfangen habe, sondern unter einem getreuen Kampf gegen die Sünde meinen Beruf und Erwählung feste mache. Ich wil mir gern an seiner Gnade genügen, aber auch mit seiner Hülfe dieselbe nicht unfruchtbar seyn lassen. Lauffen mir andere vor, so wil ich die Gnade des HErrn an ihnen preisen. Muß ich mehr Last als andere tragen, so wird er mir desto mehr Kraft schencken, sie zu ertragen. Muß ich mehr leiden als andere, so wird er mich desto reichlicher trösten. Er ist der HErr, er thue, was er wil, an mir und an andern. Er sey so gütig, als es ihm gefället, gegen mich und gegen meinen Nächsten; er ist unser keinem etwas schuldig. Ich wil nur auf meine Pflicht sehen, daß ich nach meinem Berufwandle, ihm immer herzlicher anzuhängen, ja ein Geist mit ihm zu werden, und seinen Namen auf alle mögliche Weise, so lange ich den Odem habe, zu verherrlichen; und dabey wil ich mich des allergeringsten Gnaden-Lohns nimmermehr werth achten, geschweige der grossen Glorie und Herrlichkeit, die er bereitet hat denen, die ihn lieb haben.

Diese und andere dergleichen gute Gedan-

cken und Erweckungen werden aus dem Text fließen, so man die Worte Christi: Viel sind berufen/ aber wenig sind auserwählet/ nach dem rechten Sinn und Zweck, den Christus darin gehabt hat, annimmt. Denn das kan einem jeden, der nicht nur unter den Berufenen, sondern auch unter den Auserwählten gern seyn wolte, zu einer Regel dienen, daß er nichts von aller derjenigen Unart, die in dem Evangelio an dem murrenden Knecht angemercket ist, sondern vielmehr in allen Stücken das Gegentheil an sich erfinden lasse. Denn jener murrende Knecht wird als zu einem Exempel vorgestellt eines solchen, der zwar berufen, aber nicht auserwählet gewesen, d. i. sich nicht in der Erkenntniß seiner Unwürdigkeit und der lautern Gnade, noch in einem recht lauteren und göttlichen Sinn sorgfältig bewahret, und daher nicht für auserwählet, oder ausnehmend gut und rechtschaffen erkannt werden möge. Und da bezeuget Christus, daß, wie er diesen allen zur Warnung vorgestellt habe, so würde es leider! mit vielen gehen, daß sie zwar berufen wären, auch in solchem Beruf bis ans Ende beharreten, aber nicht zur Gnüge über sich selbst wacheten, daß sie ihren ersten Ernst, Lauterkeit und Dancckbarkeit für die empfangene göttliche Gnade bis ans Ende in der rechten Armuth des Geistes behielten und erwiesen. *

Hier

* Siehe Erklärung des Spruchs: Viele sind berufen/ aber wenig sind auserwählet/ gedruckt Halle 1713. in 12.

Hierzu berufe ich euch denn jetzt, wie schon zuvor gedacht ist, aufs neue, daß ihr nemlich, so ihr selbst erkennet, daß ihr den göttlichen Beruf in eurer Seele angenommen habet, euch mit allem Fleiß hütet, daß nicht auch solche murrende Knechte aus euch werden, sondern ihr vielmehr das Herz des HErrn Jesu damit erfreuet, daß ihr, wie unter den Berufenen, also auch unter den ausgewählten Knechten und Mägden des HErrn Jesu beständig seyn und bleiben möget. Und diß ist mein Beruf und Zuruf für diesmal an euch alle, die ihr der Gnade theilhaftig worden seid, welchen euch der HErr JESU in eure Herzen drücken, und darin durch seinen H. Geist kräftiglich versiegeln wolle. Amen!

Schluss- Gebet.

Nun/du getreuer Heyland/
so ist denn auch für dieses
mal in deinem Namen der Be-
ruf an diejenige ergangen / de-
nen dein Wort aniezo verkün-
diget ist. Nun müssen sie dem
Wort der Gnaden und deiner
unendlichen Erbarmung be-
föh-

sohlen seyn/ daß du den ihnen
gegebenen Beruf zur erwünsch-
ten Kraft ihnen angedeyen/
und deine Augen über ihnen
immerdar offen stehen lassest/
damit sie solchem herrlichen
Beruf durch deine beywohnē-
de Gnade würdiglich wandeln/
und an jenem Tage als treue
Knechte von dir in deine Herr-
lichkeit aufgenommen
werden mögen.
Amen!

